Was als Wunder

für viele Leute erscheint, ist in der Wirklichkeit nur das Resultat der Anwendung von Kenntnissen und von gesundem Verstand. Viele Personen, die an

Rheumatismus und Neuralgie

leiden, zögern in der Anwendung eines Mittels, da sie fürchten, es möchte ihnen nicht helfen, und sie bezweifeln, ob es Anderu wirklich so geholfen, wie behauptet wird.

Herr C. R. Bruner, von Urbana, O., handelte Anders. Er schreibt:

„Athlophoros ist das Beste, was ich je versucht. Ich lag so fest zu Bett, daß man mich umwenden mußte, und so verschaffte ich mir eine Flasche Athlophoros und begann um 9 Uhr, dasselbe zu nehmen. Ich litt, was ein Mann nur leiden kann. Ich nahm vier Dosen davon und dann erhob ich mich selbst vom Bett, verzehrte mein Abendessen, und am nächsten Morgen konnte ich ohne Stücke zum Frühstück gehen.—

Es ist sein Gewicht in Gold werth."

ATHLO-PHOROS

ist kein Wunderding, sondern es ist nur ein sicheres Heilmittel für **Rheumatismus** und **Neuralgie** und es wird ebenso sicher und leicht

Sie

heilen, wie es Tausend Andere geheilt hat.

Wenn Sie **Athlophoros** nicht in Ihrer Apotheke erhalten können, werden wir Ihnen, nach Empfang des regulären Preises—ein Dollar per Flasche—dasselbe per Express franco zusenden. Wir sehen es lieber, wenn Sie es von Ihrem Apotheker kaufen, aber wenn er dasselbe nicht führt, lassen Sie sich nicht überreden, etwas Anderes zu versuchen, sondern bestellen Sie sofort bei uns, wie angegeben.

Athlophoros Co.
112 Wall Str., New York.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans,

es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte zuverlässige

J. M. & I. R. R.

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent,
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indpls

E. W. McKenna, Superintendent.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str, und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue.
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und 4th Str.
17 Park Ave. und Buster Str.
18 Harrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Bandes Str. und Lincoln Av
127 Ausnehlungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Nohampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 6. Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
213 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Staats-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str.
412 West und Walnut Str.
413 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
43 Geisendorf und Washington Str
45 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & W. Round House.
423 Insane Asylum.
Illinois und Merrill Str.
Illinois und Louisiana Str
52 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rowwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill S
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
73 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
76 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospect Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Hoyne Str.
821 [illegible] New Jersey Str.
822 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str
89 Frauen Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washington Straße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harney Str
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.
1-3 1 Privat-Signal.
1-3-1 Und Rollen wiederholt, zweiter Alarm.
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Das letzte Glück.

Erzählung von Wilhelm Berger.

(Fortsetzung.)

Und dabei keine Abwechslung! Ein Tag wie der andere! Nicht einmal hin und wieder ein kleines Gefecht, worüber man eine sensationelle Postkarte nach Hause schreiben könnte! Vierzehn Tage laufe ich nun in Feindesland umher — meinst Du, ich hätte schon eine Flinte knallen hören?"

„Du brennst vor Kampfbegier, nicht wahr? Nur Geduld; auch Du wirst wohl einmal zum Schießen kommen. Es ist nicht so amüsant, als Du zu denken scheinst."

„Pah! was will dies Gesindel, dies—"

„Komm," unterbrach ihn Albert hastig und warf einen unruhigen Blick zur Tischgesellschaft hinüber, „wir wollen die Leute nicht länger warten lassen. Hernach werden wir Zeit genug zum Plaudern haben."

Während dieser Unterhaltung waren auch die Zungen der Franzosen nicht müßig gewesen.

„Welch ein hübscher Mann!" flüsterte die Marquise.

Sie hatte Recht; Franz Langurt war ein hübscher Mann und wußte es. Vollends der Französin mußte er gefallen mit seiner Hautfarbe wie Milch und Blut, dem sorgfältig gepflegten blonden Vollbart, den hellblauen Augen.

„Ich warne Sie, meine Freundin," scherzte der Pfarrer.

„Die schönen Männer nehmen nur Opfer und bringen keine; sie sind insgemein wankelmüthig und indiscret. Und dieser Blonde ist so eitel wie ein Mädchen, dem wir den Tugendpreis verliehen haben."

Decosse hatte mit gesenkten Lidern der Unterredung zwischen den beiden Deutschen zugehört.

„Der Neue," sagte er leise mit emporgezogener Oberlippe, „gehört zu jener Gattung von Prahlhäusen, die sich leider Gottes auch in unserer Armee zur Genüge findet. Er kommt frisch aus dem heimischen Recrutendepot und möchte Alles niederknallen. Er ist einer jener Halbgötter, die heutzutage nur noch in Germanien gezüchtet werden. Was können wir noch zu erreichen hoffen im Kampfe gegen diese erhabene Race, wir untergeordnete Wesen, Geschöpfe, die, nach ihren Zeitungen, dem Affen näher verwandt sind, als den Menschen?"

„Nicht so heftig, mein junger Freund," beschwichtigte der Herr Marquis den Redner, ihm die Hand auf den Arm legend. „Zu beobachten und zu schweigen ist unsere Aufgabe, bis unsere Zeit kommt."

„Herr Langurt!" stellte in diesem Augenblick Albert den Freund vor.

„Die Herren scheinen alte Bekannte," sagte d'Aurillac.

„Allerdings," antwortete Albert, „vom Knabenalter her. Wir haben zusammen dieselbe Schule besucht und sind seitdem in Verbindung geblieben; doch hat Herr Langurt den Vortheil, etwas jünger zu sein als ich."

Der Pfarrer spitzte die Ohren, als er das Wort Schule hörte.

„Ihre Unterrichtsanstalten," wandte er sich an Albert, „genießen auch im Auslande eines sehr guten Rufes; ich würde Ihnen verbunden sein, wie Sie mir über Einrichtung und Ziele derselben einige Auskunft ertheilen wollten."

Es war eine starke Zumuthung des wißbegierigen Franzosen an Albert, daß er ihn zwischen Artischocken u. Rebhuhnpastete darüber aufkläre, wenn eigentlich die deutsche Bildung erzeugt werde; indessen half sich Albert damit, daß er kurz über den Lehrcursus des Gymnasiums referirte, welches er besucht hatte. Durch Zwischenbemerkungen zeigte sich der Franzose über die Materie nicht übel unterrichtet, so daß sich die Unterhaltung zwischen ihm und Albert längere Zeit mit ziemlicher Lebhaftigkeit fortspann.

Während der Pfarrer gerade sprach, wandte sich Franz plötzlich über den Tisch hinüber an Albert.

„Ich begreife Dich nicht," sagte er in deutscher Sprache, „daß Du Deine Perlen an diese — Menschen verschwendest!"

Der Angeredete that, als ob er die Aeußerung nicht gehört habe.

Nach einer Weile unterbrach Franz wieder: „Gib Dir doch keine Mühe! Dem Bornirten kann kein Gott helfen. Das Volk hier zu Lande denkt, die Kraft, welche sie durchgebläut hat, stecke im Prügel. Und nach beendetem Kriege wird die erste stabile Regierung auch über diesen bäurischen Gedanken nicht hinauskommen. Man wird die taktische Einrichtung unserer Armee copiren; die Jugend wird ein paar Jahre lang turnen; die Offiziere werden etwas weniger Absynth trinken. Im Uebrigen wird Alles beim Alten bleiben. Es ist hier kein Feld für den deutschen Schulmeister."

„Du redest sehr ungenirt," sagte Albert leise mit gerunzelter Stirn und fuhr laut in französischer Sprache fort: „Mein Freund erinnert daran, daß nach unserem Kriege mit Oesterreich Jemand den Ausspruch that, der deutsche Schulmeister habe Schlachten gewonnen. Das Wort fand damals viel Beifall, weil es den Werth der Kenntnisse, des Wissens, der Bildung feiert."

„Sie übersetzen geschickt, Herr Magnus," nahm Decosse das Wort und streifte Franz mit einem bösen Blick. „Napoleon — ich meine natürlich jenen, den man den Großen nennt — soll gesagt haben, das Kriegsglück sei immer auf der Seite Desjenigen, der die meisten Kanonen habe. Diese Aeußerung ist zwar brutal, genau so brutal wie der Mann, der sie gethan haben soll; aber sie kommt der Wahrheit näher, meine ich, als jene schöne Redensart, die man bei Ihnen nach Sadowa in Cours gesetzt hat."

„Nur ist es das Genie des Feldherrn," erwiderte Albert, „welches im richtigen Augenblick immer die erforderliche Mehrzahl der Kanonen zur Stelle hat. Uebrigens hoffe ich," lenkte Albert ein, „daß die Zeit kommen wird, wann Feldherrngenie wie Kanonen überflüssig sein werden. Ich kann nicht glauben, daß der Fortschritt auf dem Wege des Kriegs liegt. Dies wird immer allgemeiner erkannt werden. Heute noch kann auf dem Schlachtfelde Ruhm gewonnen werden; dereinst, in fünfhundert, in tausend Jahren nicht mehr."

„In tausend Jahren!" wiederholte seufzend der Marquis. „Was haben wir davon, die wir uns vor den Götzen der Gegenwart beugen müssen?"

„Man muß nur an eine bessere Zukunft glauben," sagte Albert, „und man genießt sie mit."

„Das ist ein schönes, tröstliches Wort in bitterer Stunde!" rief der Pfarrer. „Trinken wir auf die Zukunft! Trinken wir auf die kommende Aera der Brüderlichkeit unter den Menschen!"

Die Gläser klangen aneinander; nur Decosse vermied es, mit den beiden Deutschen anzustoßen.

„Wo hast Du nur diese sentimentalen Grillen gefangen?" wandte sich Franz lachend an Albert. „Ein preußischer Feldsoldat als Fachbeter von Elihu Burritt — so hieß er ja wohl, der Friedensapostel — ist etwas ganz Neues! Und unsere charmanten Feinde nehmen Deine Phrasen, als ob sie ernsthaft gemeint wären!"

Herr Franz ließ seiner Heiterkeit freien Lauf.

„Es ist Jemand am Tische," warnte Herr Albert leise, „der Deutsch versteht."

„Meinst Du denn, daß mich das kümmert?" gab Franz zurück. „Laß sie doch verstehen, was sie mir zu sagen nicht wehren können! Glaubst Du, ich ließe mich durch das vornehme Wesen einschüchtern, das hier herrscht? Ich sage Dir: jene Menschen sind viel gewöhnlicher als Du und ich. Betrachte zum Exempel jene Frau, die einen Titel führt, so gewöhnlich hier zu Lande wie bei uns der Name Müller. Sie würde wahrhaftig Niemandem als etwas Apartes auffallen, wenn sie in Magdeburg auf dem Markt Gemüse feilböte!"

Albert sah, daß Decosse zusammenfuhr und den Griff eines Messers umklammerte, das ihm zur Hand lag. In der nächsten Secunde schien er sich besonnen zu haben; er warf die schlechte Waffe auf den Tisch, neigte sich zur Marquise hinüber und flüsterte ihr etwas zu. Die Marquise wurde roth und erhob sich.

„Ich bitte um Ihren Arm, Herr Decosse," sagte sie und verließ das Zimmer, ohne ein weiteres Wort.

Auf die fragenden Blicke des Marquis und des Pfarrers antwortete Decosse, zu seinem Platze zurückkehrend: „Die Frau Marquise wünscht, jene Herren in einer Privatunterhaltung nicht zu stören, die sich mit ihrer Person beschäftigt."

Der Sprecher warf dabei einen Blick voll des glühendsten Hasses auf Franz, der mit großer Gelassenheit an einer kostbaren Malagatraube pflückte, dem Paradestücke des Fruchtaufsatzes.

Herr Albert saß starr; er kannte die vulcanische Natur der Franzosen und befürchtete einen Ausbruch. Indessen rief der Pfarrer dem aufgeregten jungen Freunde einige warnende Worte in dem Idiom der Provinz zu und der Marquis stand rasch auf, das Diner beendigend.

Als ob nichts Störendes vorgefallen sei, wandte sich der alte Aristokrat an Albert.

„Entschuldigen Sie uns, wenn wir Sie allein lassen," sagte er; „wir sind gewöhnt, nach Tisch unser Spielchen zu machen. Ich habe mir gedacht, Sie würden am liebsten den Abend hier in der Wärme zubringen, und habe Jacques angewiesen, Sie mit Wein zu bedienen; mein Keller enthält einige Sorten, die Ihnen gefallen werden."

Albert, der sich für seinen unmanierlichen Genossen schämte, hätte am liebsten das freundliche Anerbieten des beleidigten Wirthes abgelehnt und wäre still auf sein Zimmer gegangen; aber vom Tische aus, wo er sitzen geblieben war, um einige Wallnüsse zu knacken, fuhr Franz dazwischen.

„Das ist ein sehr vernünftiger Gedanke von dem alten Herrn," sagte er essend.

„Ich habe Dir eine Menge Neuigkeiten zu erzählen, Albert, und dabei ist ein guter Tropfen sehr willkommen. Wer weiß, wie weit unsere Marschroute dieselbe ist! Und wenn wir auch bis über Melun hinaus Gefährten bleiben sollten, ein solch loderndes Kaminfeuer und freier Zugang zu den Schätzen eines alten Weinlagers wird uns schwerlich wieder geboten!"

Neuigkeiten! Das war die Lockung, die Albert festhielt in dem Speisesaal, an der Seite des alten Freundes, der ihm noch nie so unausstehlich erschienen war als an diesem Abend. Neuigkeiten aus der Heimath sollte er erfahren, aus der Heimath, woher ihm, außer seinem Patentagenten, Niemand während seiner fünfmonatlichen Abwesenheit geschrieben hatte. Neuigkeiten von dem schönen Mädchen in Blankenburg am Harz—

Hastig, mit einigen Worten des Dankes, nahm Albert die Einladung des Marquis an.

Einen Augenblick noch zögerte d'Aurillac, ehe er sich den beiden Hausfreunden anschloß, die an der Thür auf ihn warteten. Es schien Albert, als ob er ihm noch etwas sagen wollte, ein flüchtiges, bedeutsames Wort. Aber das scharfe Auge von Decosse weilte mißtrauisch auf der Gruppe am Kamin, und das Wort blieb ungesprochen.

„Ehe wir uns an jenem Feuer häuslich niederlassen," sagte Franz, als die Freunde allein waren, „will ich meine Pfeife holen. Es wird dem Teint der Amoretten dort oben an der Decke nicht groß schaden, wenn der Rauch von deutschem Liebestabak darüberfährt. Natürlich mißbilligst Du diese neue Freiheit, die ich im Begriff stehe, mir zu nehmen; ich seh' Dir's an. Aber es hilft Dir nichts, alter Junge. Ueberhaupt — nimm mir's nicht übel — Dein Respect vor Menschen und Dingen in diesem Hotel des Marquis — wie heißt er doch gleich? — ist ein byzantinisches Gefühl, eine unmoderne Schwäche. Ich lobe mir die Respectlosigkeit, und werde mir den Genuß meiner Pfeife durch keinerlei Rücksichten verkümmern lassen. Nachdem ich die Madame ein Gemüseweib genannt habe, steht ohnehin in diesen Hallen mein Barbarencharakter bis in die dritte und vierte Generation fest, und mehr Russe, als ich bereits scheine, kann ich nicht werden, wenn ich auch im Laufe des Abends sämmtliche Stearinkerzen verspeiste!"

Und lachend ging Franz hinaus.

4. Am Kamin.

Albert zog einen Sessel in die Nähe des Feuers, warf sich hinein, schlug die Arme übereinander und starrte in die Gluth.

„Was werde ich von dem Uebermüthigen vernommen haben," sprach er vor sich hin, „wenn die Uhr dort auf dem Sims die nächste Stunde schlägt? Ich weiß nicht, wie mir plötzlich zu Muthe ist; eine eigenthümliche Bangigkeit ergreift mich, als ob ich etwas erfahren würde, das mich nahe angeht, und doch will mir keine Ahnung kommen, was es sein könnte. Nichts besitze ich an irdischen Gütern, dessen Verlust mich erschüttern würde. Meine Angehörigen sind todt; Freunde mir zu gewinnen habe ich keine Zeit gehabt; nur dieser eine ist mir angeflogen, ich weiß nicht wie. Es muß etwas mit Bertha geschehen sein" —

Kalt überlief's den Ahnungvollen. Er sprang auf und ging im Saale umher. Unwillkürlich blieb er vor einem der auf die Wandflächen gemalten Bilder stehen, das einen Jäger mit vorgestrecktem Speer darstellte, welchem sich ein Eber entgegenwarf.

„Er zittert nicht, wie ich," sagte Albert, „und doch ist sein Leben in Gefahr! Und ich bin wie ein Kind, das im Dunkel Gespenster sieht und sich vor einem Nichts fürchtet! Habe ich nicht bereits schwere Enttäuschungen erfahren, und lebe noch, und strebe noch; und meine Kraft ist nicht geringer geworden? Monatelang habe ich schon mit rasendem Eifer ein Idee verfolgt, die zu einer neuen Erfindung zu leiten versprach, jede Bequemlichkeit des Daseins opfernd, den Schlaf mir versagend, aus Besorgniß, das schattenhafte Wild möge mir entschlüpfen; und am Ende der Jagd zerrann mir das Ding in den Händen, und ich mußte zum Anfange des Weges zurückschleichen! Wahrlich: ich sollte gegen jede fernere Enttäuschung unempfindlich sein! Den Speer vor! Möge heranstürmen, was da wolle: von den Füßen soll's mich nicht werfen!"—

Polternd kam Franz zurück, dichte Rauchwolken vor sich herblasend; hinter ihm trug der Bediente Wein heran. Franz nahm die Flaschen, rangirte sie auf dem Kaminsims und las die Etiketten mit großer Aufmerksamkeit.

„Es gibt noch manche Sorte, die nimmer ich probirt," sagte er. „Wie lange werde ich noch trinken müssen, ehe ich die Bekanntschaft sämmtlicher Weingeschlechter gemacht habe, die aus jener von Noah ergatterten Paradiesrebe herstammen! Fangen wir bei dieser Flasche Chateau Ducru Beaucaillou an! Was meinst Du, Albert?"

„Meinetwegen. Meine Zunge ist nicht fein, wie Du weißt. Und dem Kelche, den Du mir da vollschenkst, werde ich schwerlich auf den Grund kommen. Ich fürchte die Wirkung, und kenne mein Maß nicht."

„O, Du unverbesserlicher Philister!" rief Franz. „Hast Du vielleicht die Absicht, heut' Abend noch, ehe Du zu Bett gehst, eine verwickelte mathematische Aufgabe zu lösen, um in der Uebung zu bleiben? Es sähe Dir ähnlich."

„Die Klugheit gebietet, in Feindesland nüchtern zu bleiben."

„Die Klugheit ist eine alte Großmutter! Sind wir hier nicht aufgehoben, wie in Abraham's Schoß? Ist der Marquis nicht der liebenswürdigste aller Wirthe? Ihm bringe ich das erste Glas! — Dieses Gewächs — wie heißt's doch gleich? — Ducru Beaucaillou — ist gar nicht übel."

Albert nippte.

„Du vergißt," sagt er, „daß Du nicht der liebenswürdigste aller Gäste gewesen bist.

„Können wir wissen, wie die Aeußerungen wirken, die Du über Tisch gemacht hast? Ich traue jenem schwarzäugigen Decosse nicht. Sind wir sicher, daß nicht in diesem Augenblick ein Anschlag gegen uns gebraut wird, die wir hier waffenlos dem Studium neuer Weinsorten obliegen?"

„Den Henker auch!" rief Franz alarmirt, und begann, zur Thüre Stühle zu schleppen.

„Gib Dir keine Mühe," bemerkte Albert gelassen; „gegen Schußwaffen helfen keine Stuhlbarrikaden. Wenn man uns hier wirklich an's Leben wollte, so wären wir verlorene Leute."

„Und das sagst Du so, als ob es sich darum handelte, höchstens nasse Füße zu bekommen!" erwiderte Franz. „Ich begreife Dich nicht! Ich meinestheils finde diese Situation verteufelt ungemüthlich!"

Albert lehnte sich bequem im Sessel zurück und schlug ein Bein über das andere.

„Auf Gemüthlichkeit haben wir in Feindesland keine Ansprüche zu machen," erwiderte er. „Wir sind hierher gekommen, um zu morden. Allerdings führen wir unsern Krieg auf ritterliche Weise; wir haben einen humanisirten Codex des Angriffs und der Abwehr; aber wir können nicht verhindern, daß der Gegner gelegentlich in mittelalterliche Bräuche zurückfällt und unerlaubten Todtschlag verübt. Dies sollte Dir doch längst klar geworden sein. Komm, setz' Dich hin, und erzähle mir von Hause."

Franz sah den Freund von der Seite an. „Du würdest nicht so ruhig sein," sagt er, „wenn Du an Gefahr glaubtest."

„Es mag sein, daß ich uns in diesem Schlosse für sicher halte," entgegnete Albert. Keinesfalls aber würde ich die Sorglosigkeit soweit treiben, vor französischen Ohren von unserer Marschroute zu reden."

„Soll diese letzte Bemerkung etwa auf mich gehen?"

„Allerdings. Du hast vorhin bei Tische erwähnt, daß wir morgen früh nach Melun marschiren."

„Ich? Hab' ich wirklich? Wahrhaftig, ich weiß es nicht mehr. Es kann wohl sein. Was ist denn daran gelegen?"

„Vielleicht nichts, vielleicht sehr viel."

„Du bist dickblütig geworden, alter Freund," sagte Franz kopfschüttelnd, „und wirst nächstens jeden Weidenstumpf für einen Franctireur ansehen! Beinahe ist mir über Deinen fatalen Reden der Durst vergangen, und die Pfeife ist schon lange aus."

„Du wolltest mir eine Menge Neuigkeiten erzählen," mahnte Albert. „Was hast Du im Sommer erlebt?"

Franz brannte die Pfeife wieder an, schenkte sich ein Glas Wein ein und trank es gemächlich aus.

„Im Allgemeinen war der Sommer vergnügt genug," sagte er endlich, und ließ sich am Kamin nieder. „Bis Anfang August freilich hatten wir etwas Angst. Nachdem die ersten Turcos gefangen waren und es sich herausstellte, daß die Mitrailleusen des Herrn Louis denn doch nicht unsere Leute gleich compagnieweise wegputzten, athmeten die alten Weiber in Deutschland wieder auf. Und dann kam ein Siegesfest nach dem andern: das Illuminiren hörte gar nicht auf. Leute mit zugeknöpften Taschen gab's nicht mehr; Jeder hatte Geld übrig, für die Verwundeten, für die Kranken, für die Weiber und Kinder der im Felde befindlichen Soldaten, und — für sich selber."

„Und in Deinen Angelegenheiten hat sich auch nicht's verändert? Hast Du Dich zu irgend einem Fache fest entschlossen?"

Franz holte eine Bürste aus der Tasche und frisirte mit Sorgfalt seinen Bart. „Mit mir sind wunderliche Geschichten passirt," sagte er dann. „Denke Dir: ich bin in kurzer Zeit arm und wieder reich geworden. Das heißt, nicht eigentlich ich, denn ich habe heute noch so wenig, als ich jemals hatte."

„Du sprichst in Räthseln! erkläre Dich!" bat Albert etwas ungeduldig, als der Andere, wie in Gedanken, schwieg und dicke Rauchwolken in die Oeffnung des Kamins sandte.

„Du weißt," fuhr Franz fort, „daß Tante Barbara, die gute Seele, mich adoptirt hat, als ich noch nicht lange auf der Welt war, wo mich meine Eltern als jungen Pauper zurückgelassen hatten. Ein nettes Vermögen besaß meine jungfräuliche Stiefmutter, das mir dermaleinst zu gute kommen sollte. Und sie hielt mich derartig, daß ich wahrhaftig nicht nöthig hatte, ihren Tod zu wünschen. Eines Tages aber war Tante Barbara's Reichthum zerstoben wie ein Sprenhause im Wirbelwind."

„Wie ist denn das gekommen? Fräulein Roswyk schien mir doch in weltlichen Dingen wohlbewandert, und von vorsichtiger, wenn nicht mißtrauischer Natur."

„Ganz recht; sie würde ihrem ältesten Bekannten keine hundert Mark ohne doppelte Bürgschaft leihen. Aber einem Bankier in Magdeburg, den sie gar nicht kannte, hatte sie ungefähr ihr ganzes Vermögen zur Verwaltung anvertraut, nur weil sich der Kerl Bankier nannte und sie mit diesem Worte kindlicher Weise den Begriff von einem Menschen verband, der sich fortwährend in Millionen wälzt. Dieser ihr Bankier verreiste einmal und kam nicht wieder. Und in dem feuerfesten Gewölbe neben seinem Contor, worin unter anderen werthvollen Sachen auch Tante Barbara's Staatspapiere hätten sein sollen, befanden sich nur leere Convolute."

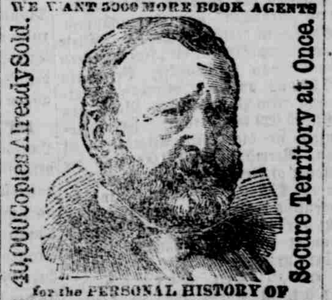
„Wie trug Fräulein Roswyk ihren Verlust?"

Franz lachte.

(Fortsetzung folgt.)

— Ueber das tragische Ende eines jungen Künstlers wird aus Berlin berichtet: Im Präparirsaal der Kunst-Akademie an der hiesigen Anatomie befindet sich ein Gestell, auf dem die Leichen in aufrechter Stellung hingestellt und die ausgestreckten Arme derselben durch Haken festgehalten werden, so daß der Körper in sogenannte gekreuzigter Stellung befindet. Die Studirenden der hiesigen Kunst-Akademie haben wöchentlich zweimal Vorträge an diesen Leichen und werden veranlaßt, zur Ausbildung des Kunstverständnisses einzelne Körpertheile, namentlich Arm und Beinmuskeln anatomisch zu präpariren. Ein Schüler der Akademie befand sich vor mehreren Wochen noch spät Abends im Secirsaale allein und war damit beschäftigt, an dem vor ihm stehenden Leichname Modellstudien zu machen, als plötzlich ein Arm der Leiche aus dem Haken sich losriß, der Oberkörper nach vorn überfiel und die Hand des Todten dem jungen Bildhauer in's Gesicht schlug. Gellend schrie dieser auf und stürzte aus dem Saale. Erst nach Stunden gelang es ihm, sich einigermaßen zu beruhigen. Doch hat dieser Vorfall für den jungen Mann verhängnißvolle Folgen gehabt. Bald stellten sich heftige Fiebererscheinungen ein, der junge Künstler verfiel in ein heftiges Nervenfieber, in dem ihm seine Fieberphantasieen den Vorgang aus dem Secirsaale stets vorspiegelten. Vor einigen Tagen ist er dem Nervenfieber erlegen.

Dr. O. G. Pfaff,
Arzt, Wundarzt
und
Geburtshelfer.
—Nachfolger des—
Dr. H. O. Pantzer,
Office und Wohnung:
425 Madison Avenue.
Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr.— Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. Telephon 382.

Wanted
WE WANT 5000 MORE BOOK AGENTS
40,000 Copies Already Sold. Secure Territory at Once.

For the PERSONAL HISTORY OF
GEN. U. S. GRANT.
The best selling subscription book ever published. Agents report from 20 to 50 subscribers daily. Sample book sent on receipt of 50 cents. Address
J. A. WINTER & HATCH, Hartford, Conn.

Das beste Mittel gegen
Rheumatismus,
Reißen im Gesicht, Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.
Rückenschmerzen,
Verstauchungen, Steifen Hals, Quetschungen, Brühungen, Frische Wunden u. Schnittwunden.
Zahnschmerzen,
Geschwollene Brüste, Kopfweh, Brandwunden, Aufgesprungene Hände, Gelenkschmerzen, Ohrenweh, und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.
Farmer und Viehzüchter
finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.
Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cents (fünf Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:
The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

HAGAN'S
Magnolia Balm
is a secret aid to beauty. Many a lady owes her freshness to it, who would rather not tell, and *you can't* tell.

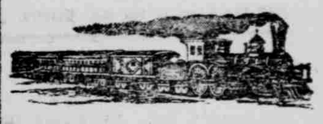
Devilled MEATS and GAME.
Potted MEATS and GAME.
— für —
Pic-Nics!
— bei —
Emil Mueller,
200 Ost Washington Str.,
Ecke New Jersey Straße.
Telephon 987.

Korbwaaren,
Holzwaaren,
Eck-Bretter,
Schaukelstühle,
Allerlei Haushaltungs-Artikel.
Chas. Mayer & Co.
29 und 31
West Washington Straße.

Troy
Dampf-Wäscherei,
160 Nord Delaware Str.,
nahe der Massachusetts Ave.
JOHN KIDD, Eigenthümer.
Vorzügliche Arbeit!
Prompte Ablieferung!
T. W. Ryan, Geschäftsführer.
Spitzen-Vorhänge werden nach dem neuesten Verfahren gereinigt. Aufträge per Express werden sofort ausgeführt.
Telephon 185.

Deutsche Anzeigen-Agentur,
Etablirt seit 1859.
Charles Meyen & Co.,
39 und 41 Park Row, New York,
besorgen alle Arten von Geschäftsanzeigen, Personalanforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für
Alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.
Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in unserem Geschäfts-Lokal zur freien Einsicht des Publikums auf.
Die geehrten Herausgeber deutscher Blätter werden ersuchen, Probenummern einzusenden, sowie ihre Publikationen für unsere Registrirung zu übermitteln.

N. GERARDY'S
Grocery,
No. 228
Ost Washington Straße.
Nachfolger von
WM. PFÆFFLIN.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 24. Mai 1885.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:		Ankunft:	
Cin'ti Ex täg. S..	4.10 Vm	Ind & Mad Mail.	9.45 Vm
I & Mad Acc...	8.15 Vm	Ind & Chic Ex täg	10.45 Vm
Ind & Mad Mail	3.50 Nm	N Y & St L Ex.	7.00 Nm
Abend Ex p täg.	6.45 Nm	St L & C Ex täg	10.45 Nm

Vandalia Line.

Mail Train	7.15 Vm	Schnellzug	3.50 Vm
Tag Exp, p	12.00 Nm	Mail und Acc...	10.00 Vm
Terre Haute Acc.	4.00 Nm	Tag Express	3.35 Nm
Pacific Ex.....	10.45 Nm	Mail und Acc...	4.15 Nm
Ind'pls & South Bend Ex.....	8.15 Vm	South Bend & Ind'pls Ex....	5.25 Nm
I & Sth Bend Ex	4.00 Nm	Sth Bend & I Ex	

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn. (Bee Line.)

N Y & B Ex täg. S..	4.00 Vm	S & St L Ex täg	6.40 Vm
Anderson Acc...	10.10 Vm	C C C & I Ex	11.35 Vm
Dayton & Cl Ex.	10.05 Vm	Anderson Acc...	3.05 Nm
N Y & B Ex....	7.20 Nm	D., I & St L Ex	5.15 Nm
L E & Goshen Ex	3.50 Nm	N Y & St L Ex.	10.15 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

Abgang täglich.	4.10 Vm.	" täglich.	6.40 Vm
"	10.10 Vm	"	11.35 Vm
"	11.05 Vm	"	3.05 Nm
"	2.15 Nm	"	6.50 Nm
" täglich.	3.30 Nm	"	Nm
"	Nm	" täglich.	5.05 Nm
" täglich.	7.15 Nm	" täglich	10.15 Nm

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. F E.	4.00 Vm	Indianap Acc.	10.55 Vm
Cincinnati Acc	—— Vm	C & E'ville Ex p.	12.50 Nm
Cincinnati Acc...	11.15 Vm	Western Ex....	6.20 Nm
C. & I Ex p c..	3.45 Nm	C & St L F E	
Cinc. Acc	6.55 Nm	täglich s u c c.	4.55 Nm

Chicago Division.

Peo & Burl Ex.	7.10 Vm	Chic & Lou F E.	
Chicago Mail p.	12.10 Nm	täglich c c u s..	3.35 Nm
Western Ex.....	5.10 Nm	Lafayette Acc ..	10.55 Vm
C F E täglich s		C & Mail p c..	3.30 Nm
r c	11.20 Nm	Cincinnati Acc.	6